

Schüler machen Zeitung

Mehr Durchblick im aktuellen Tagesgeschehen und ein Stück Lebensorientierung bekommen Schüler aus Thüringer Schulen. „Durch-

blick“ heißt das medienkundliche Projekt – beteiligt daran sind die Ostthüringer Zeitung, Thüringische Landeszeitung, lecker-Energie, Deutsche Post

DHL Group, Marienstift Arnstadt, Volksbank Gera-Jena-Rudolstadt und das Aachener Izop Institut. Seit Anfang des Schuljahres können die jun-

gen Leser mit ihrer Heimatzeitung lernen und sie für Studien- und Facharbeiten nutzen, indem sie gezielt Themen aus der Wirtschaft oder ihrem

Umfeld recherchieren. Dabei dürfen sie selbst zu Reportern werden und Beiträge in der Zeitung veröffentlichen. Auf der heutigen Seite

finden sich Arbeiten von Schülern des Heinrich-Böll-Gymnasiums in Saalfeld und der Integrierten Gesamtschule in Erfurt.

Durchblick
Jugend und Wirtschaft

OTZ TLZ

Deutsche Post DHL Group

lecker
WIR LADEN LEHNEN AUF.

MARIENSTIFT ARNSTADT
KOMPETENZ FÜR MENSCHEN

Volksbank eG
Gera · Jena · Rudolstadt

Arthroskopie – minimalinvasives OP-Verfahren

Jaroslav Ionov, Sportorthopäde an der Fachklinik für Orthopädie am Marienstift Arnstadt erklärt

VON NATALIE ZIMMERMANN UND
LUIZA JULIE LÖFFLER

Saalfeld/Arnstadt. Jaroslav Ionov, Sportorthopäde an der Fachklinik für Orthopädie, nahm sich für die Schüler des Heinrich-Böll-Gymnasiums Zeit, um ihnen einen sehr anschaulichen Einblick in seine Arbeit zu gewähren.

Jaroslav Ionov ist ein leidenschaftlicher Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie, der gerne mit Menschen arbeitet und dies schon seit sieben Jahren. Er operiert Patienten aller Altersgruppen. Um die Arthroskopie gut zu beherrschen, muss man circa 300 Arthroskopien pro Gelenk durchgeführt haben, meint Ionov. Kreuzband- und Meniskus-Verletzungen gehören zu den häufigsten Sportverletzungen am Kniegelenk.

Die Arthroskopie oder Gelenkspiegelung ist ein operativer Eingriff an Gelenken (griechisch: arthros = Gelenk), bei der über einen kleinen Hautschnitt eine Sonde mit einer Minikamera eingeführt wird. Diese überträgt Bilder aus dem Inneren des Gelenkes auf einen Bildschirm. So kann der Arzt direkt die Gelenkstrukturen betrachten und Schäden feststellen.

Die durch eine Arthroskopie festgestellten Schäden werden noch während des gleichen Eingriffs behandelt. Dafür führt der Arzt über weitere Hautschnitte dünne Arbeitsinstrumente wie Tasthaken, Schere, Messer oder motorbetriebene Fräsen (Shaver) ein, mit denen er die krankhaften Veränderungen versorgt. Vor allem Kniegelenke werden häufig einer Arthroskopie

unterzogen. Sie kann aber auch bei Erkrankungen anderer Gelenke wie Schulter-, Ellenbogen-, Hand- oder Sprunggelenk erfolgen.

Ionov hatte an diesem Tag etwas ganz Besonderes vorbereitet. Nach einer theoretischen Einführung zur Anatomie des Knies und der Kniearthroskopie gab es für uns die Möglichkeit,

diesen operativen Eingriff an einem Modell selbst nachzuempfinden. Das kostete uns anfangs viel Überwindung, dennoch probierte es jeder aus. Der Operateur – in diesem Fall wir – sieht das Gelenkinnere über einen Monitor. Er arbeitet mit Blick auf den Monitor. In der linken Hand den Tasthaken und die Kamera

in der rechten Hand, zeigten wir Ionov das hintere und vordere Kreuzband und die Menisken. Mit dem Tasthaken berührten wir das vordere Kreuzband. Dies erwies sich als sehr schwierig, da man wenig Platz hatte und es ungewohnt war, mit einer 30-Grad-Kamera zu arbeiten und das Ganze auf dem Monitor zu verfolgen.

Ionov erklärte uns, dass nach Betrachtung der Gelenkstrukturen weitere Hautschnitte notwendig sind, um Arbeitsinstrumente, mit denen die krankhaften Veränderungen im Gelenk versorgt werden, einzuführen. Dabei wird das Gelenk mit einer Kochsalzlösung aufgedehnt, die über einen Abfluss abtransportiert wird. Am Ende der Opera-

tion vernäht der Arzt die kleinen Hautschnitte und legt einen Verband an.

Nach dem Experiment besuchten wir Marcel W. Der heute 36-Jährige wurde am 18. Februar wegen einer Kniegelenksinstabilität in Folge einer Ruptur der vorderen Kreuzbandplastik operiert. 1999 im Alter von 17 Jahren wurde er bereits am Knie

operiert. Nach genau 17 Jahren kam es zu einer Ruptur der alten Kreuzbandplastik. Die Operationen damals waren wesentlich komplizierter, da die Medizin früher noch nicht so fortgeschritten war. Heute kann man den Kreuzbandriss mit nur drei kleinen Schnitten im Knie operieren, noch 1999 musste man das ganze Knie dafür öffnen.

Die Arthroskopie ersetzt Gelenkoperationen, für die früher eine Operation mit großem Schnitt und Gelenkeröffnung notwendig war. Zudem kann das gesamte Gelenk untersucht und so eventuelle Begleitverletzungen erkannt werden.

Sehr oft besteht die Möglichkeit, die Arthroskopie in kurzer stationärer oder ambulanter Behandlung durchzuführen.

Im Vergleich zu einer herkömmlichen Operation ist die Arthroskopie weniger schmerzhaft. Außerdem können die Patienten das Gelenk früher wieder bewegen und belasten. Insgesamt verkürzt sich dadurch der Heilungsverlauf erheblich.

Die kleinen Wunden erlauben in den meisten Fällen bereits am Tag des Eingriffs den Beginn der krankengymnastischen Nachbehandlung, um die Gelenkfunktionen wiederherzustellen.

Davon konnten wir uns im Gespräch mit Marcel W. überzeugen. Nach zwei Tagen konnte er schon wieder laufen und in einem Vierteljahr fängt er wieder mit Sport an.

Unser Tipp: Viel Bewegung, Kraftsport und Dehnung helfen in jedem Fall, um wieder fit zu werden.



Jaroslav Ionov, Sportorthopäde an der Fachklinik für Orthopädie am Marienstift Arnstadt erklärt den Schülern die Arthroskopie am Modell.

FOTO: MARIENSTIFT

Marienstift Arnstadt – Kompetenz für Menschen

Das Marienstift in Arnstadt überstand als eine der wenigen behinderte Menschen betreuenden Kliniken die Vernichtungszeit der Nazis

VON ANH-TUYET NGUYEN

Saalfeld/Arnstadt. Fürstin Marie von Schwarzburg-Sondershausen und Konsistorialrat Emil Petri gründeten das Marienstift am 4. April 1905 mit dem Ziel, gehandicapten Menschen zu helfen. 1925 wurde dieses dann um eine orthopädische Klinik erweitert und gewann daraufhin an schneller Bekanntheit.

Später, während der Aktion T4 der Nazis, geriet das Marienstift als Betreuungsanstalt für physisch und psychisch behinderte Menschen in Gefahr. Jedoch konnten der damalige Direktor Friedrich Behr und Chefarzt Leopold Froesch das Marienstift, seine Bewohner und Patienten vor der Vernichtung durch die Nazis schützen, wodurch sich die Anstalt als Hoffnungspunkt für die Menschen dieser Zeit entwickelte.

„Kompetenz für Menschen“ wurde 1989 zum Leitspruch des Marienstifts und das Logo symbolisiert einen schwachen, zerbrechlichen Baum, der eine kräftige Stütze findet. So verdeutlicht das Marienstift sein großes Ziel, nämlich anderen Menschen Halt und Kraft zu geben, um ihnen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Die Klinik nimmt jährlich ein bedürftiges Kind aus Kriegsgebieten unentgeltlich zur orthopädischen Behandlung auf, pflegt es gesund und übernimmt alle Behandlungskosten. Mit den Einnahmen des jährlich stattfindenden Adventsbasars werden Kinderheime und Be-



Anh-Tuyet Nguyen

FOTO: SCHÜLER

hinderteneinrichtungen in Ruminanten unterstützt.

Doch auch innerhalb der Klinik pflegt man eine sympathische Haltung zueinander. Sommer- und Winterfeste, die Einsegnung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterjubiläen sind eine Abwechslung zum Alltag der Patienten und Betreuer und unterstützen das freundliche Miteinander des Marienstifts. Ärzte, Krankenschwestern und Grüne Damen, die als ehrenamtliche Helfer im Marienstift agieren sowie Jugendliche des Projektes „freiwilliges soziales Jahr“ arbeiten eng miteinander.

Ein freiwilliger sozialer Tag im Marienstift

Die Leiterin für Öffentlichkeitsarbeit Daniela Klose empfing uns in der Fachklinik für Ortho-

pädie. Nach einem kurzen Vortrag von Pflegedienstleiter Jörg Schaufuß über das Marienstift, wurde ich in die Ambulanz eingeteilt. Freundlich nahm man mich dort auf, führte in Abläufe ein und mit der Übernahme meiner Stationskleidung begann auch schon mein erster freiwilliger sozialer Tag.

Ich folgte den Schwestern, die mich tagsüber begleiteten, in verschiedene Behandlungsräume und durfte ihnen einen Tag lang über die Schulter schauen. Fäden ziehen, Gips anbringen und Behandlungsmethoden wie das ACP (Autologes Conditioniertes Plasma) waren Teil der ambulanten Behandlungen.

Bei der ACP-Behandlung handelt es sich um eine weiterentwickelte Form der Eigenbluttherapie. Ich beobachtete, dass die Haltung zwischen Patienten, Schwestern und Ärzten stets freundlich war und durch den Gesprächsaufbau während der

Behandlungen eine ablenkende und sympathische Stimmung geschaffen wurde.

Hilfsbereitschaft und besondere Geduld für schwierigere Fälle sowie starke Achtsamkeit und Hygiene wurden mir als Normalität und zwingende Notwendigkeit gezeigt. Zwischen den Behandlungen nahmen sich alle Krankenschwestern Zeit, mir Fragen, die ich vorbereitet hatte, zu beantworten. Wir unterhielten uns viel über den Tagesablauf im Marienstift für Betreuer und Patient, den Aufbau des Marienstifts und die vielen Facetten, die die Arbeit in dieser Klinik besitzt. Im Anschluss durfte ich wieder bei einigen Behandlungen zuschauen, bis schließlich die Zeit vergangen war und mein Tag in der Klinik endete. Mein Fazit ist, dass ich mir persönlich nicht vorstellen kann, mein Berufsleben im Pflege- und Medizinbereich zu absolvieren, mir dieser Tag aber trotzdem viele neue Einblicke in dieses Fachgebiet ermöglichte. Ich konnte mich davon überzeugen, dass der Alltag in der Klinik nicht nur aus den typischen medizinischen Handlungsabläufen, wie Fieber- und Blutdruckmessungen sowie Verbände anlegen, besteht. Geduld, Empathie, Teamfähigkeit sowie Interesse an der Medizin sind Voraussetzungen, die diese Berufsrichtung verlangt. Ich ziehe in Betracht, mich auch in Zukunft unabhängig vom Unterricht in Einrichtungen wie dem Marienstift beispielsweise durch Spenden zu engagieren.



Blick in das DHL-Paketzentrum in Nohra.

FOTO: JENS LEHNERT

Ein Job für alle Fälle

Ausbildung bei der Deutschen Post

VON ABED DELLO, ALISSA LÜTZ,
MARIE SCHÜTZE UND AMY OERTEL

Erfurt. Durch die Schnellebigkeit des 21. Jahrhunderts streben immer mehr Menschen an, überall wo es nur geht, Zeit zu sparen. Dies beginnt mit den kleinsten Dingen und wird von der immer mehr verstärkten Nutzung des Internets unterstützt. Jeden Einkauf zu Fuß oder mit dem Auto zu erledigen, kostet wertvolle Lebenszeit. Dabei ist es viel einfacher Online zu bestellen. Damit ein Paket schnell beim Kunden ankommen kann, müssen alle Abteilungen der DHL wie Büro, Lager und Auslieferung sehr gut koordiniert und die Fachkräfte gut ausgebildet sein. Haben Sie sich schon einmal gefragt, wie eigentlich Ihr Postbote ausgebildet wurde?

Bei der DHL werden über 15 Ausbildungsberufe wie Berufskraftfahrer, Fachlagerist, Informatikkaufmann/-frau und Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistung auch bei

ten. Seine Tätigkeiten sind viel umfangreicher als nur Pakete oder Briefe auszuliefern. Auch als Auszubildender muss man Sendungen sortieren, die Zustellfolge planen, Kunden beraten, Zahlungen empfangen und ist für die Dokumentation der Sendungen zuständig. Die Ausbildung des Postboten beträgt zwei Jahre. Des Weiteren ist eine duale Ausbildung in der Industrie und im Handel vorgesehen. Er wird in einer Berufsschule ausgebildet. Ihr Postbote wird bei Brief- und Paketdiensten, bei Kurier- und Expressdiensten sowie in Speditionen beschäftigt.

Ein bestimmter Schulabschluss wird nicht vorgeschrieben, jedoch beweist sich in der Praxis ein Hauptschulabschluss oder ein mittlerer Bildungsabschluss als vorteilhaft. Eine schulische Voraussetzung ist Mathematik zum Beispiel für Abrechnungen bei Kassenabschluss. Als „Postbote“ sollte man körperlich fit und zuverlässig sein. Denn auch große und schwere Pakete müssen bei

Wind und Wetter beim Kunden ankommen. Man sollte keine Probleme mit dem sehr frühen Aufstehen haben. Gute Laune, Hilfsbereitschaft und Kommunikation mit Menschen darf beim Auszubildenden nicht fehlen. Darüber hinaus ist der Besitz eines gültigen Führerscheins der Klasse B unverzichtbar. Das Gehalt in der Lehrzeit beträgt in beiden Ausbildungsjahren zwischen 800 – 900 Euro pro Monat. Mit 2045 Euro Bruttogehalt im Monat steigt dann der Auszubildende in den Beruf ein. Insgesamt ist die Ausbildung zur Fachkraft für Kurier-, Express- und Postdienstleistung ein anerkannter und dankbarer Ausbildungsberuf.

In der Zukunft wird auch bei den „Postboten“ immer mehr auf die Umwelt geachtet, das heißt, dass Briefe oder kleine Pakete in der Stadt nur noch mit dem Fahrrad ausgetragen werden. Der „Internet-Brief“ könnte diesen Beruf in Zukunft ablösen, jedoch kann man heute noch nicht auf den menschlichen Umgang verzichten.